

beobachtete ich einen, am 26. 2 **Zanunehcher**. — **Kreuzschnäbel** sind in ungeheuren Mengen hier und berühren sogar bisweilen in kleinen Flügen die Gärten.

Ottung, Post Manning, Oberöstr., 2. Sept. 1889. Otto Koller.

Im Dezember 1888 wurde bei **Colmar** im Elsaß ein ♂ **Syrnhaptes** geschossen, welches dem dortigen Museum übergeben wurde. Der Vogel war aber leider in einem Zustande, der es unmöglich machte, den Balg auszustopfen. Ich habe das Exemplar in der Hand gehabt, welches auf meinen Rath hin auch in dem mangelhaften Zustande aufbewahrt wurde.

Basel.

Gustav Schneider, Kom.-R.

Im „Familienblatt der deutschen Lehrerzeitung“ Nr. 33, Sonntag d. 18. Aug. 1889, S. 204 fand ich folgende Notiz, die ich hier wie andere Zeitungsnachrichten einfach registriere: „**Steppenhühner**. Aus Barnow, Kr. Rummelsburg i. Pommern wird geschrieben: Am 9. d. Mts. bei Sonnenuntergang beobachtete ein hiesiger Hirtenjunge, daß von etwa 10 Steppenhühnern 2 Stück gegen die Eisenbahntelegraphendrähte flogen, von denen das eine bald wieder fortzog. Das andere, stark beschädigt, wurde mir gebracht, sodas konstatiert ist, daß die im Frühjahr auch in hiesiger Gegend beobachteten Steppenhühner sich hier aufgehalten und auf deren Wiederkehr zu hoffen sein dürfte. Das Steppenhuhn war jung, also hier ausgebrütet.“ Schade, daß der betr. Correspondent nicht seinen Namen und Wohnort genannt hat!

Waldau, den 17. Sept. 1889.

Fr. Lindner.

Litterarisches.

Die Spechte (Pici) von Fr. William Marshall, Professor an der Universität Leipzig. (Mit 1 Karte.) Leipzig. Verlag von Richard Freese.

Mit großer Freude habe ich den Gedanken meines verehrten Universitätsfreundes Marshall begrüßt, die in den letzten Jahren von ihm gehaltenen populären zoologischen Vorträge zu veröffentlichen und dieselben dadurch einem größerem Kreise zugänglich zu machen. Es liegen mir 2 dieser Vorträge vor, die Papageien, die bereits in diesem Blatte (Nr. 8 1889) besprochen wurden und die leztlin erschienenen Spechte. Gerade die letzteren haben mich sehr interessirt, da sie auch in unseren Wäldern zahlreiche Vertreter haben und gereicht es mir zu einem ganz besonderen Vergnügen, die Mitglieder unsres Vereins zum Schutz der deutschen Vogelwelt auf diese geistreiche hochinteressante Arbeit aufmerksam machen zu können, die, als gute Vorbedeutung, meinem vortrefflichen Freunde Pietsch in Torgau gewidmet wurde.

Verfasser sucht die Organisation der Spechte als nothwendiges Resultat ihrer Lebensweise zu erklären. In diesem Sinne wird zunächst die Thätigkeit der Füße und des Schwanzes beim Klettern besprochen. Der Beobachtung, daß einige Spechte z. B. *Liopipo maharattensis* zuweilen auch rückwärts mit dem Schwanze voran am Baume hinabsteigen, faun ich aus eigener Erfahrung hinzufügen, daß ich *Picus tridac-*

tylus in den Livländischen Wäldern im verfloßenen Jahre auch abwärts den Baum hinab klettern sah, aber mit dem Kopfe voran. — Sehr gründlich wird im Folgenden das Nahrungszuchen der Spechte besprochen und die Bildung des Schnabels, Halses, Zungenbeins, der Zunge, des Schwanzes und der Füße aus der eigenthümlichen Art, die Nahrung zu erhaschen, erklärt. — Vollständig stimme ich mit dem Verfasser darin überein, daß die Spechte sich beim Auffuchen ihrer Nahrung nicht durch den Geruch, sondern nur durch das Gehör und das Gesicht leiten lassen, und daß der Schall beim Berentiren mit dem Schnabel ihnen angiebt, ob etwaige Hohlstellen unter der Rinde sind oder nicht. — Sehr häufig habe auch ich beobachtet, daß die Spechte Vorliebe für gewisse Arten von Bäumen haben, so zogen in den Vogesen die Schwarzspechte die Buchen den Edelkannen vor, während z. B. in unserer Braunschweiger Gegend der große Buntspecht am liebsten im Laubholze weilt und nicht im Nadelholze und der Grünspecht bei uns mit Vorliebe in gemischten Eichen- und Buchenwäldern sich findet. Es mag sein, daß die in den Bäumen lebenden Insecten der Grund hierfür sind, da aber meine Beobachtungen nicht immer ganz mit denen von Marshall stimmen, so glaube ich, daß vielfach auch individuelle oder anvererbte Vorliebe als Grund für diese Erscheinung anzusehen ist. — Wie gern die Schwarzspechte Ameisen fressen, konnte ich vielfach in den Vogesen beobachten; die Ameisen dienen hier namentlich den Schwarzspechten zum Auffüttern der Jungen. — Sehr schön setzt Verfasser aus einander, wie das veränderte Leben der Erdspechte, die ihre Nahrung hauptsächlich auf der Erde suchen, auch deren anatomischen Bau und ihre Lebensweise beeinflusst hat, so daß manche förmlich gesellig leben, was sonst ja gar nicht bei den Spechten vorkommt. — Außerordentlich interessant ist die Schilderung der Lebensweise des mexikanischen Melanerpes formicivorus, der sich große Futtermagazine anlegt und zwar weit ab von den Wäldern in dürrn Aloe-Stengeln, damit sie nicht von den in den Wäldern überaus zahlreichen Eichhörnchen gestohlen werden.

Verfasser kommt dann auf das Federkleid der Spechte zu sprechen, erwähnt, daß darin weder nach dem Geschlechte noch nach den Jahreszeiten bedeutende Unterschiede sich finden und meint, daß dasselbe bei aller Buntheit doch ein schützendes sei, indem es bei den meisten Spechten an Moos und Baumflechten erinnere. Was den Wendehals und den Gran- und Grünspecht anbetrifft, kann ich dem in Bezug auf unsere einheimischen Spechte vollkommen beistimmen, bei den Buntspechten und dem Schwarzspechte ist mir aber das Kleid derselben immer im Walde als ziemlich auffallend erschienen. —

Sehr amüsant ist das Liebesleben der Spechte in Bezug auf ihre Stimme und ihr „Trommeln“ an den Bäumen beschrieben. Beim Schwarzspechte habe ich häufig in den Vogesen in der Paarungszeit eigenthümliche, wirklich innige Zuneigung und Sehnsucht ausdrückende, Rufe gehört, so daß wenigstens dieser meiner Ansicht nach auch die Stimme bei seinen Kurmachereien benutzt.

Bei der Besprechung der Trommelständchen unserer männlichen Spechte im Frühjahr erwähnt der Verfasser, daß die Spechte bei uns zu denjenigen Vögeln gehören, die am zeitigsten zur Brut schreiten. Für unsere Gegend kann ich damit nicht übereinstimmen, volle Gelege fand ich hier durchschnittlich beim Grünspecht Mitte Mai, beim Grauspecht Ende Mai und Anfang Juni, beim großen Buntspecht Mitte und Ende Mai, beim mittleren Buntspecht zweite Hälfte Mai, beim kleinen Buntspecht

erste Hälfte Mai, beim Wendehals, der bei uns regelmäßig in der zweiten Woche April eintritt (nicht Ende April oder Anfang Mai, wie der Verfasser sagt), Anfang Mai.

Unsfährlich wird die Herstellung der Nestsöhle geschildert, die Eier und das Brutgeschäft. Bei uns ist die Normalzahl des Geleges mehr als 5, so fand ich durchschnittlich beim *Picus major* 6, bei *Picus medius* 5—7, bei *Picus minor* 5—7 und beim Schwarzspecht nicht ein bis zwei weniger, sondern meistens 5 Eier.

Der Herr Verfasser meint, daß der individuelle Nutzen der Spechte dem Schaden ungefähr das Gleichgewicht halte. Nach meinen Beobachtungen kann ich damit nicht übereinstimmen. Das Ringeln der Bäume und der Schaden an Sämereien, den z. B. der Buntspecht hervorbringt, wiegt nicht den ungeheuren Nutzen auf, den alle Spechte durch Vertilgen schädlicher Insecten stiften.

Nachdem in fesselnder Weise die mythologische Bedeutung der Spechte geschildert ist, folgt ein längeres Kapitel über die geographische Verbreitung. Vollständig einleuchtend ist mir die Erklärung derselben durch Marshall, der annimmt, daß die Spechte vor der Gletscherzeit allgemein verbreitet waren, dann bei der Berggleitserung sich von dem Polen zurückzogen und zuletzt in den gegenwärtigen tropischen und subtropischen Gegenden Amerikas und Asiens zusammengedrängt waren und auf Umwegen über Syrien und Arabien Afrika zu erreichen begannen. Als die Gletscher sich dann polwärts und in die Berge zurückzogen, folgte ihnen die nach dem Aequator zusammengetriebene Thierwelt, darunter auch die Spechte. Klima und Nahrung übten ihren Einfluß aus, je günstiger und reicher dieselben waren, desto zahlreichere Formen bildeten sich nach Marshall's Ansicht aus. Dadurch, daß sich einige das Klettern abgewöhnten, entstanden die abnormalen Formen der *Picumninae* und *Jungidae*. Beide läßt M. von den ächten Spechten, den *Picidae*, abstammen und kommt zu dem Schlusse:

„Die ächten Spechte sind ihren Lebensgewohnheiten in einer wundervollen Art und Weise angepaßt, sie bilden wenig abweichende Formen, stehen in der ganzen Vogelreihe ziemlich isolirt, sind weit verbreitet, und, wo sie vorkommen, von großer Gleichheit der Organisation; alles dies deutet darauf hin, daß wir es bei dieser Vogelordnung mit einer andern Vogelordnungen völlig gleichwerthigen, sehr alten Sippe zu thun haben.“

Als Beilage ist eine Schilderung des Vorkommens der sämtlichen Spechte und eine Verbreitungskarte beigegeben.

Hoffentlich werden recht bald auch die übrigen angekündigten Vorträge Marshall's erscheinen, um in den weitesten Kreisen das Interesse für die Thierwelt zu erwecken.

Braunschweig, d. 14. September 1889.

R. Blasius.

Anzeigen.

Mehrere Stämme raschechter diesjähriger heller **Brahmaputrahühner**, auch einzelne Hähne, Eltern mehrfach prämiirt, hat billig abzugeben.

G. Wauschel, Belgershain i. S.

Gesucht wird „**Ranmann, die Vögel Deutschlands**“. Offerten erbeten an **Bruno Rückert**, Leipzig.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Blasius Rudolf

Artikel/Article: [Litterarisches. 434-436](#)